



# Chance und Risiko. Wie Flucht und Migration unsere Gesellschaft verändern

## Gudrun Biffi

### Impuls zum Thema: Zukunft Migration

1. Dezember 2016, Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen, Salzburg, Stadtwerk, Strubergasse 26 und 18

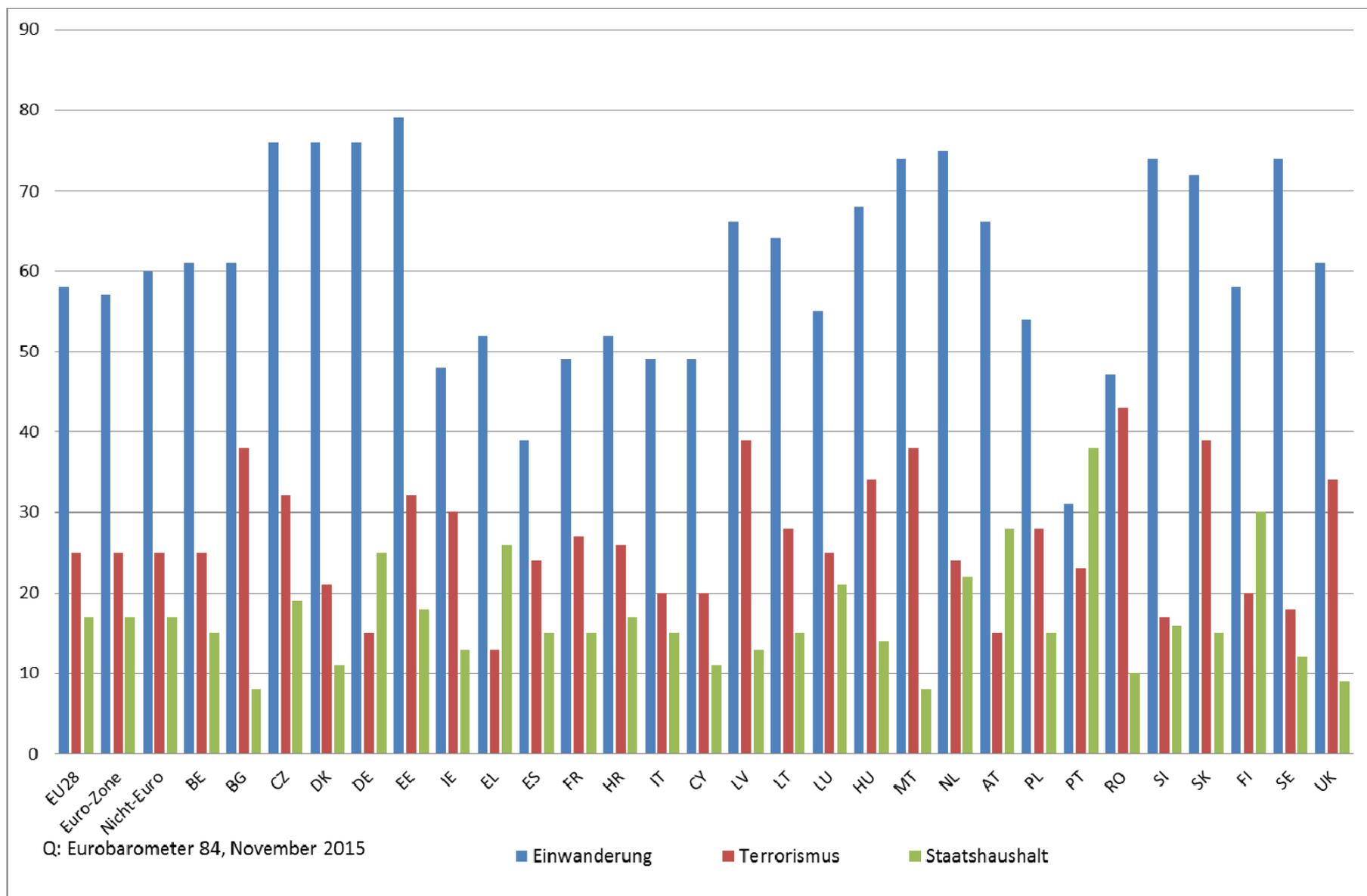
# Herausforderung Migration, auf die man sich vorzubereiten hat, um Chancen wahrnehmen zu können

- **Bedrohungsszenarien der 1990er Jahre: der „globale Marsch“ von Kriegs- und Umweltflüchtlingen (Opitz 1997), Human Development Report 1992 (UNDP) warnt vor „beispielloser internationaler Völkerwanderung“ unter dem Motto: die globale Armut geht auf Reisen**
- **In der Folge werden Migrationen in den Aufnahmeländern zunehmend als Sicherheitsproblem gewertet (Faist 2005: The Migration-Security Nexus before and after 9/11)**
- **Heute in Europa: die Erosion der staatlichen Kontrollfähigkeit von (Flucht)Migration wird als Verlust der inneren Sicherheit gewertet**

# Risiko: Rasche Änderung der öffentlichen Meinung in der EU zu Migrationen

- Die öffentliche Meinung zu Migrationen in Europa aus der Eurobarometer-Umfrage vom Herbst 2015 (Standard-Eurobarometer-Befragung 84 vom November 2015 ).
- Zu dem Zeitpunkt setzte in Europa eine neue Phase der Flüchtlingszuwanderung ein: mehr als 100.000 Flüchtlinge kamen monatlich zwischen August und November über den Seeweg nach Europa .
- Insgesamt kamen im Jahr 2015 an die 1,3 Millionen Flüchtlinge nach Europa, Großteils nach Deutschland (0,5 Millionen) Schweden (163.000) und Österreich (89.000), gegenüber rund 570.000 insgesamt (EU-28) im Jahr 2014.
- Es mag daher nicht verwundern, dass 58% der Europäer (EU28) in der Eurobarometer-Befragung der Meinung waren, dass die Migrationen das größte Problem der EU darstellen.
- Der Meinung waren um 20 Prozentpunkte mehr als noch im Frühjahr 2015. Das ist die größte Steigerungsrate seit 2013.
- Deutlich dahinter lagen der Terrorismus (25% der Befragten), die wirtschaftliche Lage (21% der Stimmen), und die Arbeitslosigkeit ex aequo mit der finanziellen Situation der Staatshaushalte mit jeweils 17% der Befragten.

# Anteil der Befragten, die der Meinung sind, dass ... das größte Problem in Europa ist (In %) 2015



## 21. Jahrhundert – Zeitalter der Migrationen

- **Bisherige Antworten Europas: Gemeinsame Vorgangsweise in der Abwehrpolitik (FRONTEX), diplomatischer Druck über Rücknahmeabkommen mit Herkunfts- und Transitländern, aber auch Partnerschaftsabkommen zu Migration und Entwicklung mit südlichen Nachbarn**
- **Neues Denkschema entsteht: weg vom Sicherheitsdiskurs hin zum Entwicklungsdiskurs bzw. Verknüpfung beider, indem nicht nur die Bedrohung sondern auch Potenziale der Migrationen für Herkunfts- und Zuwanderungsländer gesehen werden.**
- **Das Umdenken wurde vom Bericht der Weltkommission für Internationale Migration (GCIM) 2005 angestoßen, demzufolge Migrationen in Herkunftsländern ebenso wie in den Aufnahmeländern in nationale, regionale und globale Strategien des Wirtschaftswachstums und der gesellschaftlichen Entwicklung integriert werden**
- **Die Handlungsempfehlungen der GCIM werden von der EU (2006) aufgegriffen**
- **OECD 2007: Gaining from Migration. Towards a New Mobility**



# EU – Respons in Ergänzung zur Grenzkontrolle: Migration und Entwicklungszusammenarbeit

- **Braingain vs Braindrain ergänzt um die Erkenntnis, dass MigrantInnen mit ihren Geldüberweisungen zur wirtschaftlichen und sozialen Stabilität ihrer Herkunftsländer beitragen – Instrument der Entwicklungsfinanzierung**
- **Migranten/innen überweisen in Summe etwa dreimal so viel Geld an ihre Angehörigen im Herkunftsland als alle Regierungen zusammen an Entwicklungshilfe leisten**
- **Migranten/innen tragen nicht nur mit ihren Geldüberweisungen zur Wohlfahrt ihrer Familien ‚zu Hause‘ bei, sondern beeinflussen mit ihren Netzwerken im In- und Ausland und ihrem Konsumverhalten die wirtschaftliche Entwicklung im Herkunftsland ebenso wie im Aufnahmeland.**
- **Die Entwicklungspolitik könnte und sollte sich dieser wichtigen Brücke zu den Entwicklungsländern bedienen, ihre makro-ökonomischen und gesellschaftlichen Ziele mit denen der Migranten/innen und der Migrationspolitik abstimmen, um ihre Wirkungsweise zu erhöhen**
- **Rückkehrende MigrantInnen können der Sauerteig der Modernisierung und Entwicklung sein**

# Herausforderung: Integration/ Soziale Kohäsion. Chance: Verlangsamung des Alterns in Europa

- **Europa /Österreich stehen vor der Herausforderung der Sicherung des Wohlfahrtsstaates und eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums infolge Alterung einerseits und der Erhaltung der sozialen Kohäsion infolge Migration andererseits**
- **Europas Handels- und Entwicklungspolitik agieren oft unabhängig von der Migrationspolitik, mit unerwünschten Konsequenzen**
- **Koordination der Politiken gewinnt an Bedeutung, nicht zuletzt weil die Migrationspolitik – etwa Anwerben von hochqualifizierten Arbeitskräften (Ärzten, Krankenschwestern in Gebieten mit hohem Anteil von MigrantInnen) – mit den Zielen der Entwicklungspolitik (Sicherung der Gesundheitsversorgung) und der Handelspolitik kollidieren**

# Migrationen als Chance und Herausforderung

- Die Entwicklungspolitik mit ihren länderspezifischen strategischen Schwerpunkten ist keine Alternative zu Migrationen bzw. zur Migrationspolitik, sie kann aber eine wichtige Ergänzung sein.
- Eine transparente komplementäre Ausrichtung beider Politiken kann auch das Vertrauen der Gesellschaft in die nationale und internationale Gestaltungskraft der Politik stärken. Denn eines ist klar, Migrationen sind grosso modo politisch gestaltbar.
- Auch wenn eine Welle von Migrationen spontan auftritt, als Reaktion auf unvorhersehbare Krisen und Katastrophen, sind politische und institutionelle Vorkehrungen zu treffen, die ein gewisses Maß an Sicherheit und die Einhaltung der Menschenrechte garantieren
- Derartig komplexe Politiken wie die zu Migrationen und wirtschaftlicher Entwicklung sind längerfristig anzulegen und institutionell zu unterlegen. Dabei ist auf die wechselseitige Beeinflussung und die Interdependenz zwischen den verschiedenen Migrationsformen wie der Arbeits- und Familienmigration, der Migration zu Zwecken der Aus- und Weiterbildung und der Fluchtmigration zu unterscheiden, da jeder Aspekt eine eigene strategische Positionierung erlaubt bzw. erforderlich macht.

# Chance: Migration und Entwicklung - EU und Afrika

- Die Afrika-EU-Partnerschaft für Migration, Mobilität und Beschäftigung (Migration, Mobility and Employment – MME) wurde im Dezember 2007 auf dem zweiten Gipfeltreffen der EU und afrikanischer Staats- und Regierungschefs ins Leben gerufen. Dabei wurde ein Aktionsplan für die Periode 2011-2013 angenommen; in der Folge fanden mehrere Treffen zu den Themen Menschenhandel, Rechte von Migranten/innen, Migration und Mobilität in regionalen Wirtschaftsgemeinschaften, Zugang zu internationalem Schutz und Erleichterung der Mobilität durch verbessertes Grenzmanagement statt.
- Der kontinentale Charakter der Initiative ist eine der größten Herausforderungen für die Partnerschaft. Im April 2014 wurde die „Roadmap 2014-17“ für die gemeinsame EU-Afrika-Strategie angenommen. In der Roadmap wurden fünf Prioritäten festgelegt – Frieden und Sicherheit; Demokratie, gute Regierungsführung (Governance) und Menschenrechte; Förderung der menschlichen Ressourcen (human development); Nachhaltige und inklusive Entwicklung und Wachstum sowie Globale und aktuelle Fragen.



# Herausforderung: Größenordnung der globalen Migrationen

- **Gemäß UN-Bevölkerungszählung leben derzeit (2015) rund 244 Millionen Menschen oder 3,3% der Weltbevölkerung in einem anderen Land als ihrem Geburtsland (ca 49% Frauen). Das ist mehr als drei mal soviel wie 1960 (1960: 75,5 Millionen, 2,4% der Weltbevölkerung).**
- **Derzeitige Weltbevölkerung: 7,3 Mrd, 1960: 3 Mrd**
- **Die größte Zahl von Migrant/innen lebt in Europa (76 Mio), gefolgt von Asien (75 Mio) und Nordamerika (53,1 Mio).**
- **Die wichtigsten Herkunftsregionen sind Asien (92,6 Mio) und Europa mit 58,5 Mio Menschen, die nicht in ihrem asiatischen bzw. europäischen Geburtsland leben. Die drittgrößte Gruppe von Migrant/innen weltweit kommt aus Lateinamerika und der Karibik mit 36,7 Mio Menschen.**
- **Die 10 wichtigsten Aufnahmeländer sind: USA (46 Mio), Russland (12 Mio), Deutschland (12 Mio), Saudi Arabien (9 Mio), Kanada (7,2 Mio), Vereinigtes Königreich (8 Mio), Spanien (6,9 Mio), Frankreich (6,7 Mio), Australien (5,5 Mio), Indien (5,4 Mio). Insgesamt leben 52% der Migrant/innen in diesen 10 top Destinationen**



# Herausforderung: Dynamik der Migrationen

- **Migrationen im Spannungsfeld von demographischen und sozio-ökonomischen Ungleichgewichten – das gesamte Weltbevölkerungswachstum findet in Entwicklungsländern statt während 70% des Welteinkommens in den Industrieländern lukriert wird; der Großteil der Migrationen sind wirtschaftlicher Natur (Arbeitsmigration); nur etwa 6% aller Migrant/innen sind Flüchtlinge**
  
- **Motor der zunehmenden Migrationen:**
  - **1. Kommunikationstechnologie (Internet, handy erleichtern Networking plus Finanzierung),**
  - **2. Reduzierung der Transportkosten (Reisespesen können im Schnitt nach 3-5 Jahren Arbeit im Aufnahmeland zurück bezahlt werden, auch Schmuggler),**
  - **3. Menschenrechte (Migrant/innen, auch Asylwerber können kaum unter Zwang abgeschoben werden)**

# Herausforderung und Chancen des technologischen Wandels – Implikationen für die Integration?

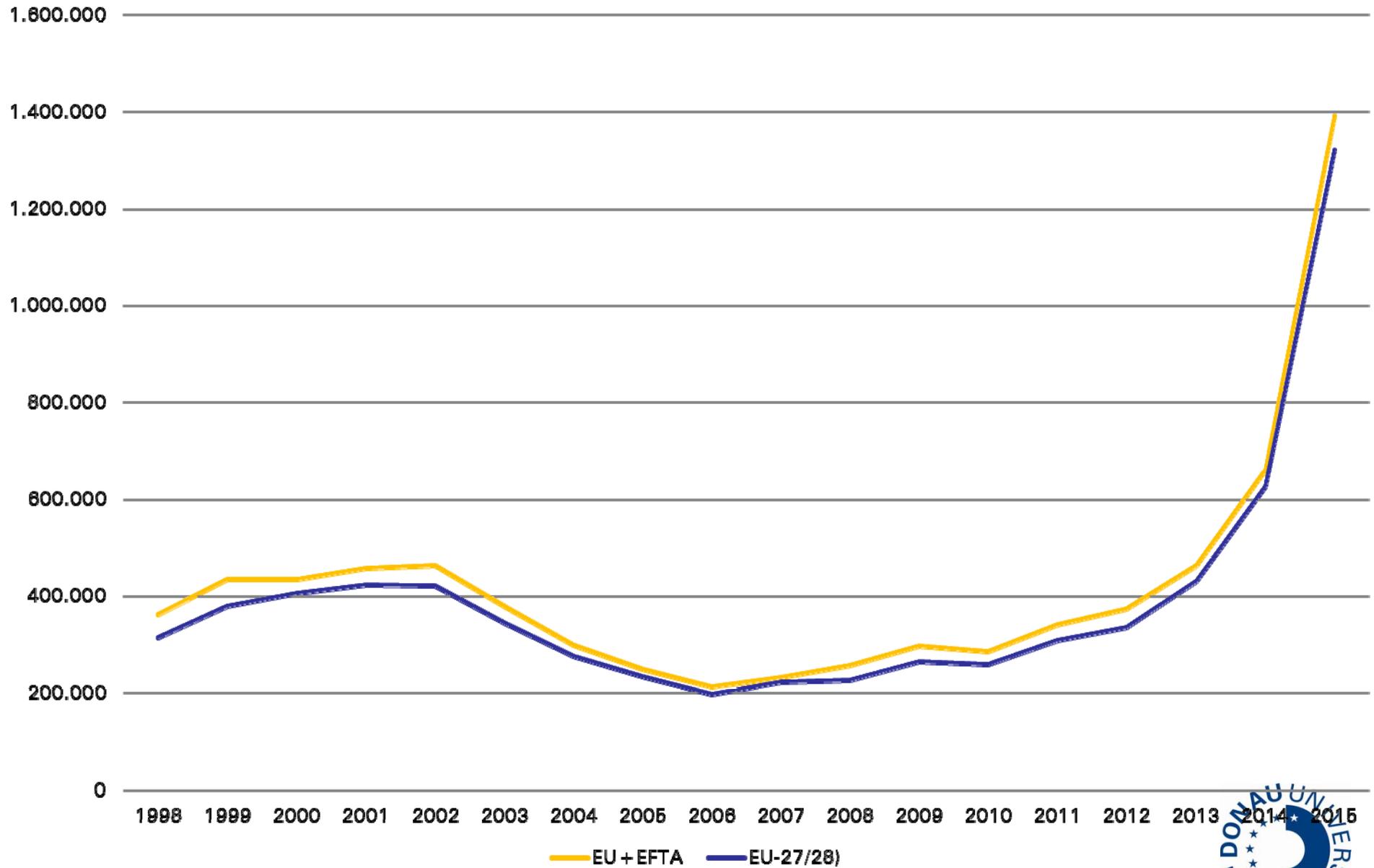
- **Kerntechnologien heute: Industrie 4.0, Internet der Dinge (Big Data), 3D-Drucker (Dezentralisierung der Produktion – Menschen werden zu Prosumenten)**
- **Konsequenz: Aushöhlung der Mitte**
- **Ist die Höherqualifizierung aller die Antwort?**
- **Welche Rolle spielen geschlechtsspezifische Unterschiede im Bildungs- und Erwerbsverhalten**
- **Urbaner contra ländlicher Raum...und mögliche Rolle von MigrantInnen (Beispiel Schweden, z.T. Deutschland)**

# Herausforderung Asyl

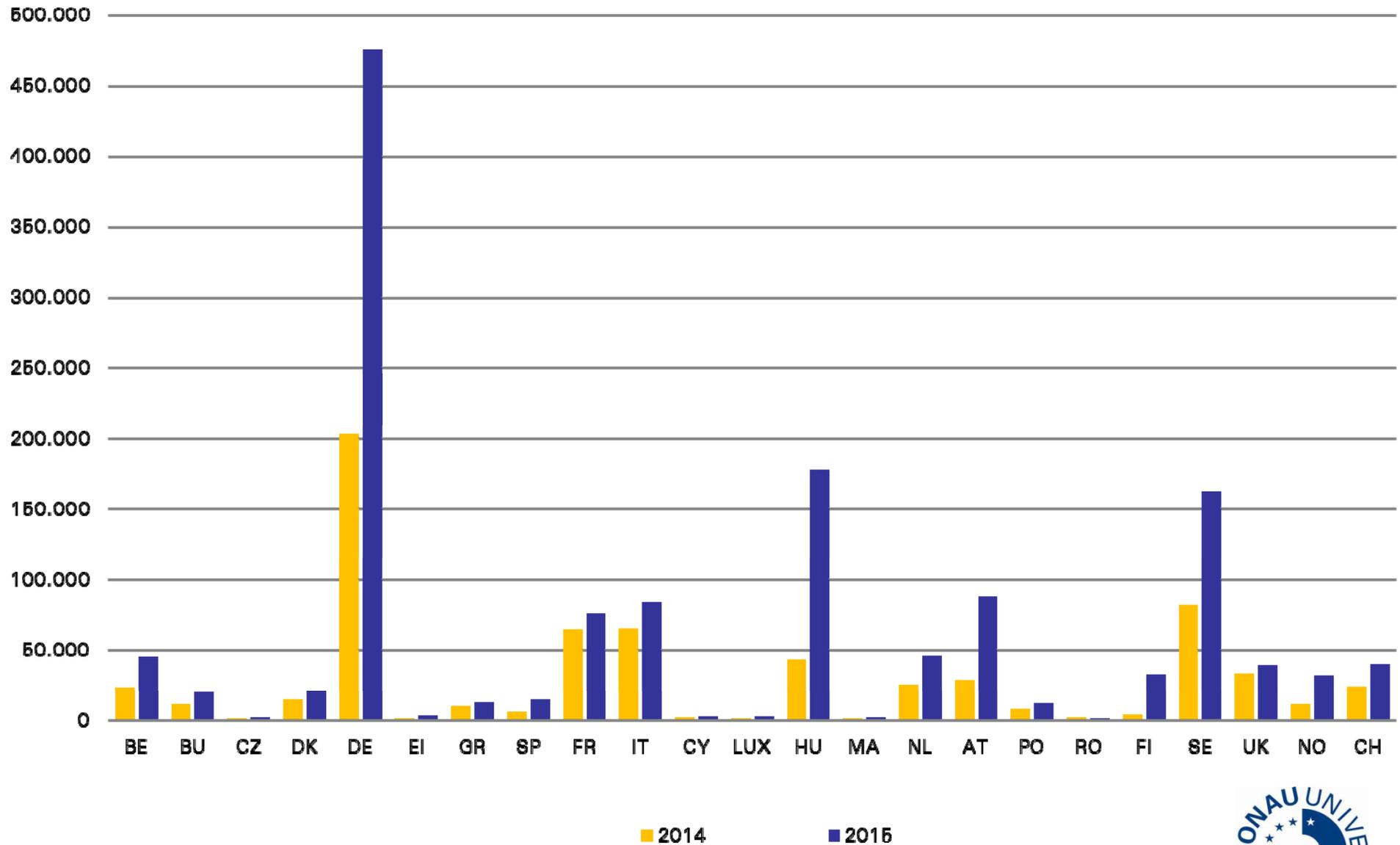
- **Derzeit sind etwas mehr als 60 Mio Menschen Vertriebene**
- **Insgesamt 20 Mio Flüchtlinge, 2 Mio Asylwerber/innen, 38 Mio IDPs.**
- **Die mit fast zwei Drittel überwiegende Mehrheit der vertriebenen Personen hält sich also noch in den Herkunftsländern mit kriegerischen Auseinandersetzungen auf, während knapp unter einem Drittel der Vertriebenen ins Ausland geflohen sind und damit als Flüchtlinge oder Asylwerber registriert wurden.**
- **Die wichtigsten drei Herkunftsländer (Syrien 3,87 Mio., Afghanistan 2,59 Mio., Somalia 1,11 Mio.) sind für 53%, die wichtigsten zehn Herkunftsländer für insgesamt 77% aller Flüchtlinge weltweit verantwortlich.**
- **Dies zeigt, wie stark sich eine geringe Anzahl bewaffneter Konflikte auf globale Flüchtlingsströme auswirkt, bzw. dass die Weltgemeinschaft ein großes Interesse an der Konfliktvermeidung und –eindämmung haben muss.**
- **Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung sind es nicht die Industrieländer, sondern vielmehr Länder in sich entwickelnden Regionen, die mit 86% den Hauptanteil der weltweit registrierten Flüchtlinge aufgenommen haben. Erstmals an der Spitze der Aufnahmeländer befand sich 2014 die Türkei (1,59 Mio.), gefolgt von Pakistan (1,50 Mio.) und dem Libanon (1,15 Mio.) im Vergleich dazu die Gesamtheit der EU-28 Mitgliedsländer (1,3 Mio.).**



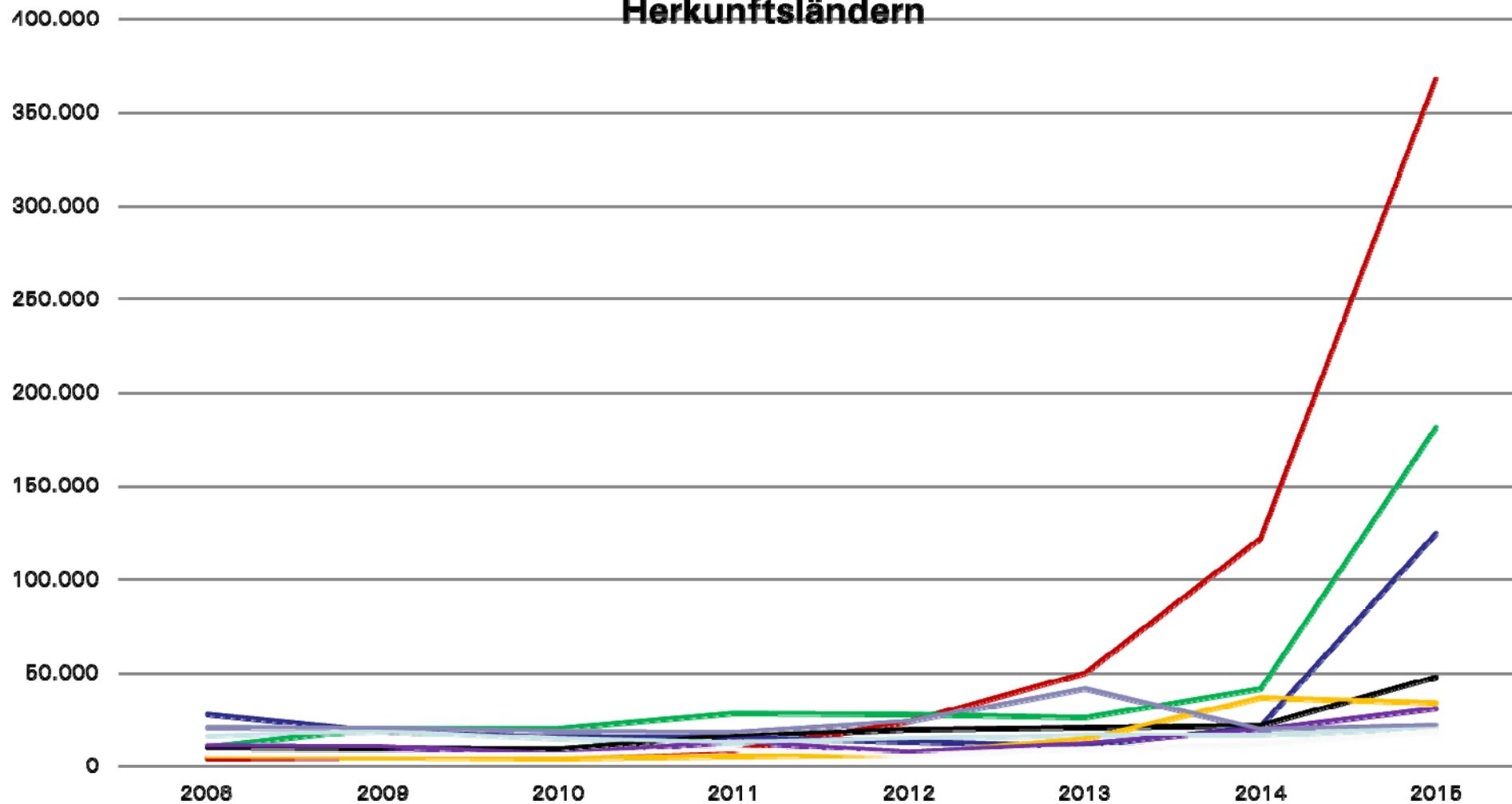
# AsylwerberInnen in Europa 1998-2015



## AsylwerberInnen in den wichtigsten Aufnahmeländern Europas



## AsylwerberInnen in der EU -28 aus den wichtigsten Herkunftsländern



Q: Eurostat.  
 — Nigeria

— Afghanistan  
 — Somalia

— Irak  
 — Russland

— Pakistan  
 — Bangladesh

— Eritrea



# Zielkonflikt zwischen Migrations- und Entwicklungspolitik verschärft Fluchtmigration

- **Entwicklungshilfe in den 1950er/60er Jahren: Ausbau der Infrastruktur (Strassen, Dämme, physische Infrastruktur), seither Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssysteme.**
- **Handelspolitik in den 1950er/60er Jahren: Protektionismus (IS), seither Abbau der Handelsbarrieren, Wechselkurspolitik, Transparenz in Governance**
- **Migrationspolitik in den 1950er/60er Jahren: Anwerbung von Hilfs- und Anlernkräften, reduzierte Arbeitslosigkeit und den Reformdruck; heute Anwerbung von hochqualifizierten Arbeitskräften – reduziert die Chancen der Entwicklungsländer aufzuholen und erhöht den Auswanderungsdruck: siehe jüngste Welle der Zuwanderung auch aus Nordafrika**
- **Europa hat seit den 1990er Jahren die Immigrationspolitik zunehmend restringiert: AsylwerberInnen (Dublinabkommen), ohne den (Schengen-)Ländern die Unterstützung zukommen zu lassen, die faire Verfahren und eine faire Aufteilung der Kosten sicherstellen. Irreguläre/illegale Migration werden über Abkommen mit Transitländern bekämpft**
- **Entwicklungshilfe wird zunehmend an Kontrolle der Migration gebunden**
- **Entwicklungszusammenarbeit der EU sollte die Migrationen stärker in das Entwicklungshilfekzept einbauen**

**Danke für die Aufmerksamkeit!**



## **Kontakt**

**Univ.-Prof. Dr. Gudrun Biffl**

**Donau-Universität Krems**

**+43 (0)2732 893 2413**

**[gudrun.biffl@donau-uni.ac.at](mailto:gudrun.biffl@donau-uni.ac.at)**

[www.donau-uni.ac.at](http://www.donau-uni.ac.at)

Seite 18

